

**Man.**

Langen hat den Inhalt der Abgesandten, daß den § 95 des Reichsstaatsbeleidigung)

gegen den Kanzler Staatsanwalts nun eingegangen. Der doch dürfte derselbe

die Unfallversicherung Reichstag vorläufiger zur Annahme im Jahre 65 im Vorjahre. Die Unfälle, für die im en festgestellt wurden, st. gegen 55 654 st.

ng über den Antrag der ammission bezüglich der Abg. Dieblich t Abgeordnete im Reichstage ohne Entgehn. Krank waren 8, beurlaubt 8 Abgeordnete.

den Reichstag richten auch in dieser die Impfgegner wieder Petitionen hebung des Impfgesetzes. Die Ähnen zu den getrauten Petenten des Reichstages. Im Jahre 1893/94 hatten sie bei dem deutschen Parlament nicht weniger als 5241 Petitionen eingereicht; es waren das 10 Prozent von allen Petitionen, die dem Reichstag zugehen.

Es wird bestätigt, daß der preussische Landtag bereits am 8. Januar, also demselben Tag, an dem auch der Reichstag seine Sitzungen wieder aufnimmt, eröffnet wird. Der Grund einer frühzeitiger Einberufung des Landtages liegt hauptsächlich in dem Wunsch, den Staatshaushalt diesmal rechtzeitig festzustellen.

Die Wirkungen der Handelsverträge, die im Jahre 1891 mit Oesterreich-Ungarn, Italien, Belgien und der Schweiz abgeschlossen sind, beschäftigt nach offizieller Mitteilung der preuss. Handelsminister übersichtlich zusammenstellen zu lassen.

Die Schüler der Oberfeuerwerkerschule sind bereits am Mittwoch aus ihrer Haft in der Magdeburger Zitadelle entlassen worden, sie haben mit den Mittags- und Nachmittagszügen ihre Rückfahrt nach den Garnisonen ihrer Regimenter angetreten. Die Entlassenen, die insgesamt 82 Tage auf der Zitadelle zugebracht haben, können über die Art der Verurteilung und die Anzahl der Bestraften keine Mitteilungen machen, da das Urteil nicht veröffentlicht wurde.

Die Festung Thorn hat durch ihre Erweiterung für die Landesverteidigung eine hohe Bedeutung gewonnen. Die Stärke ihrer Kriegsbefestigung, ihre Einwirkung auf den Grenzschutz und der ausgedehnte Befehlsbereich machen es notwendig, eine Gouverneurstelle schon jetzt durch den Etat für 1895/96 zu schaffen und mit einem General im Range eines Divisionskommandeurs zu besetzen, der die für eine Verteidigung bereits im Frieden vorzubereitenden Maßnahmen selbst leitet und sich mit allen für den Krieg in Betracht kommenden Verhältnissen der Festung schon im Frieden vertraut machen kann. Die bisher mit den Gebührens eines Brigadeführers ausgestattete Kommandantenstelle wird dagegen auf eine solche mit den Gebührens eines Regimentskommandeurs herabgesetzt werden.

Der antiesemitisches Reichstagsabgeordnete Leuz wurde von dem Schwurgericht in Hannover wegen Meineides zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Die Hauptzeugin, geschiedene Frau Schenk, hatte unerwartet ein Eingeständnis gemacht, das den Angeklagten so belastete, daß die Verteidiger auf das Wort verzichteten. — Leuz hat am Donnerstag dem Reichstag angezeigt, daß er sein Mandat niederlege.

Der italienische Deputierte Giolitti ist aus Rom in Berlin eingetroffen und bei seinem Schwiegerohn in Charlottenburg abgestiegen. Er hat sich geweigert, einigen Korrespondenten Berliner und auswärtiger Blätter, die bei ihm vorfragten, irgendwelche Mitteilungen zu machen.

**Oesterreich-Ungarn.**

Das Ministerium Welere hat seine Entlassung eingereicht und diese ist vom Kaiser angenommen worden. Es heißt, gelegentlich der Kärntneren der Radikalen (wegen Berabgerung der Sanftionierung der kirchenpolitischen Besetze durch den Kaiser) und wegen der Szenen während der Kossuth-Rundreise kam es zu einer Auseinandersetzung zwischen dem Monarchen und dem ungarischen Ministerpräsidenten, deren Resultat darin bestand, daß der Kaiser nur unter der Bedingung die Sanftion der kirchenpolitischen Vorlagen zugestand, wenn das jetzige Ministerium, das sich nicht stark genug erwiesen hatte, die antimonarchischen Rundgebungen zu unterdrücken, zurücktritt. Das Kabinett wird bis nach Neujahr im Kinte bleiben.

**Frankreich.**

Der Kriegsminister General Mercier läßt die von der Gazette de France' und dem Antragsgeant' verbreitete Nachricht dementieren, er gedenke sein Portefeuille gegen den Oberbefehl des 6. Armee-Korps zu vertauschen. Allerdings habe er sich nach einem vakanten Posten an der Spitze eines Armeekorps umgesehen, heißt es in der diesbezüglichen Note, und berenige des 6. Armee-Korps werde am 23. Januar frei; allein General Mercier denke nicht daran, freiwillig seinen Rücktritt zu nehmen.

In dem Prozeß Dreyfus, der am Mittwoch begonnen hat, sind von dem Vertreter der Anklage 22 Zeugen, größtenteils dem Kriegsministerium zugehörige Offiziere, ferner 4 Schreibsachverständige vorgeladen. Der Verteidiger hat 12 Zeugen zitiert, darunter mehrere Offiziere, die über die Führung des Angeklagten vernommen werden sollen, ferner Freunde und Verwandte des Angeklagten, u. a. den Großtrabbiner Dreyfus und den Industriellen Kochlin.

**Italien.**

Die Pol. Storr.' erzählt aus Rom, im Januar werde die Kammerseffession geschlossen, im März erfolge die Auflösung, und im April sollen die Neuwahlen stattfinden. Der König werde jedoch voraussichtlich erst nach Neujahr endgültig darüber Beschluß fassen.

Dem Janfalla' zufolge schreibt die Untersuchung in dem Prozeß Crispi und seiner Bemühn gegen Giolitti rasch fort. Es sind bereits die Mitglieder der Käufer-Kommission der Deputiertenkammer und Longano verhöört worden. Martuscelli, der f. J. die Hausdurchsuchung bei der Banca Romana vornahm, hat eine Klage gegen Giolitti wegen Mißbrauchs von Dokumenten eingereicht.

**Rußland.**

Die Krönung des russischen Kaiserspaars wird nach den bisherigen Bestimmungen im April 1896 stattfinden. Der Kaiser und die Kaiserin begeben sich nach der Krönung nach Nischni-Rogorod, um die für 1896 in Aussicht genommene Nationalausstellung zu eröffnen.

Jar Nikolaus hat dem deutschen Botschafter in Petersburg General von Werder sein, des Jaren, Bildnis in Brillanten überhandt.

Die Kaiserin-Witwe wird nach Abas Luman im Kaukasus gehen und sich dann nach Kopenhagen begeben. Die beachtliche Reise nach Abbazia wird nicht stattfinden. Die Kaiserin-Witwe wird einige Wochen bei ihrem Sohn, dem Großfürsten-Thronfolger Georg, und dann einige Zeit bei ihren Eltern in Dänemark verweilen.

**Balkanstaaten.**

Die volkswirtschaftliche Weisheit der griechischen Staatslenker hatte bekanntlich jüngst in der Kammer die Annahme einer Vorlage mit 74 gegen 69 Stimmen durchgebracht, wonach ein Teil der Korinthenern zur Erzielung höherer Preise von Staatswegen veräußert werden sollte. Jetzt kommt die Vorlage, daß die Deputiertenkammer nach lebhafter Dis-

kussion mit 68 gegen 46 Stimmen die Vorlage ablehnte, nach der ein Teil der Korinthenern zurückgehalten werden soll. Aus der summarischen Fassung dieser Rede geht nicht recht hervor, um was es sich bei dieser neuen Vorlage eigentlich gehandelt hat. Es scheint eine Abschwächung des früheren Beschlusses beabsichtigt gewesen zu sein, denn vom bloßen Zurückhalten' bis zum Verkaufen' ist es doch ein ziemlich weiter Schritt. (Nach der Post. Zig.' bedeutet der neue Beschluß der Kammer die gänzliche Befreiung des früheren.)

**Asien.**

Die erste japanische Armee, die von Japan aus operiert und den Vormarsch auf Rußland und Rußland vorberichtet, rückt langsam vor; das Terrain ist schwierig und die Chinesen leisten vielfach Widerstand. Die erste japanische Armee scheint Rußland oder Schanghai nicht eher erreichen zu wollen, als bis eine andere Armee bereit ist, Tientsin anzugreifen.

**Von Nah und Fern.**

Die Zahl der Wohnungen, die in Berlin im ersten Quartal 1894 vermietet waren, betrug nach amtlichen Nachrichten 449 878 (12 225 mehr als im Vorjahre) mit einem Mietwert von 301 100 515 Mk. oder 7 1/2 Millionen Mk. mehr als 1893. Die Gesamtzahl der unvermieteten Wohnungen hat sich auf 27 284 erhöht, d. h. 1022 mehr als im Jahre 1893. Der Mietwert dieser leerstehenden Wohnungen betrug über 12 Millionen Mk. Hauswirtsch. nahmen daran die Wohnungen bis 250 Mk. Miete teil.

Zwillinge als Doppelposten. Zwillingsposten' werden zeitweise vom Garde-Füsilierregiment gestellt. Bei dem Prozentfest, das im Offizier Kasino des Garde-Füsilierregiments in Gegenwart des Kaisers begangen wurde, fiel ein Doppelposten auf, der am Eingang stand. Es waren die Zwillingenbrüder Grauenshorst aus Lübeck, die bei der 10. Kompanie dienen. Schon bei dem vorjährigen gleichartigen Fest hatten die Zwillinge den Posten inne und wurden vom Kaiser, der auf sie aufmerksam gemacht war, durch eine Ansprache ausgezeichnet. In diesem Jahre versehen sie den Dienst als Befreite. Außer diesem Brüderpaar gehören dem Garde-Füsilierregiment noch zwei Zwillingenpaare an: die Brüder Wibel aus Glabach am Rhein bei der 7. Kompanie und zwei Berliner Jungen, die Zwillingenbrüder Müller bei der 11. Kompanie. Die beiden erstgenannten Paare sind je von gleicher Größe; von den Berlinern ist der eine Bruder auffallend größer als der andere.

Paul Walot, der Erbauer des neuen Reichstagsgebäudes, ist zum Ehrenbürger seiner Vaterstadt Döpenheim ernannt worden.

Mit Oleum begossen infolge einer Verwechslung wurde in Lindenwalde dieser Tage die 16-jährige Dehner. Die Händlerin Ida Dichte war schon lange auf die Witwe Tennius eifersüchtig und beschloß, an ihr Rache zu üben. Sie kaufte sich Schwefelsäure und lauerte der Tennius abends auf dem Hofe ihres Hauses auf. Als nun die unverschämte Dehner, eine Schwester der Tennius, von der Arbeit nach Hause kam, hielt die Dichte das Mädchen in der Dunkelheit für ihre Rivalin und goß ihr das Oleum ins Gesicht. Nach ärztlichem Gutachten wird die Verletzte die Sehkraft des einen Auges vollständig verlieren und auf dem anderen Auge nur noch einen Schimmer zurückbehalten, außerdem wird sie durch die zurückbleibenden Narben zeitlebens entstellt sein. Nach vollbrachter That stellte die Dichte sich selbst der Polizei.

In Gießen vergrößern sich die Risse an den Gebäuden unangeseht. Bei jeder Erderschütterung, deren vom 10. bis 17. d. bereits sechs wahrgenommen wurden, scheinen unter der Erdoberfläche in unbedeutender Tiefe Steine zu stützen.

Ein heftiges Gewitter entlud sich in dieser winterlichen Zeit Sonntag nacht über den oberhessischen Industriebezirk. Stürze und heftige Donnerschläge setzten die Bewohner Weidens in Schrecken. In manchen Gegenden wüthete das Gewitter unter Sturm und Schneetreiben auf heftigste und stundenlang.

Die Sprache verloren. In Blegny hat ein 18-jähriges Dienstmädchen die Sprache verloren. Sie war wegen einer geringen Unreinlichkeit entlassen und von der Polizei verhaftet worden. Kurz nach der Einlieferung ins Gefängnis sei das Mädchen in einem ohnmächtigen Schlaf. Im Krankenhause erwachte sie nach fünf Tagen einmal, erlangte das Bewußtsein, blieb aber stumm, schlief wieder ein und hat bis heute die Sprache noch nicht wiedergefunden, obwohl sie jeden Tag auf Stunden erwacht. Das Geheiß ist nach wie vor vorhanden. Bisher ist es nicht gelungen die Ursache der Sprachstörung aufzuklären.

Durch eigene Unvorsichtigkeit vergiftet. Der Lehrer des Ortes Hartau bei Salabrunn sah in fröhlicher Stimmungsgelasse, als vor einem Herrn ein Stückchen Arsenik gezeigt wurde in dessen Besitz derselbe durch Zufall gekommen war. Der Lehrer, ein eifriger Mineralog, bestritt, daß der Gegenstand Arsenik sei, und bröckelte einige Zeitchen ab, bis er zur Erhaltung seiner Ansicht verfluchte. In der Nacht stellten sich bei ihm Leibschmerzen ein. Er blie jedoch hartnäckig dabei, daß dieselben von den verschluckten Mineral nicht herrühren könnten und verschmähte ärztliche Hilfe. Bormittag hielt er sogar noch Schule. Um Mittag ver schlimmete sich sein Befinden so rasch, daß Hill nicht mehr möglich war und der Unvorsichtige unter ausgeprägten Symptomen der Arsenikvergiftung verstarb.

Der „alle, erliche Hermann", der h Spielerprozeß in Hannover im vorigen Herbst eine hervorragende Rolle spielte, ist im Gefängnis in Hameln gestorben.

Aus Konkurrenzneid verurteilt in Sache dort ein Schmiedemeister seinen ihm gegenüber wohnenden Berufs-Kollegen durch einen Schuß in den Kopf zu töten, brachte ihm aber nur ein schwere Verwundung bei. Der Thäter erschoß sich, als er sah, daß sein Konkurrent nicht tödlich getroffen war.

Schurkenreich. Bei einer Rittersfrau 1 Dörsingen in Westfalen sprachen zwei Bettler in ein Almosen an, worauf jedem ein Butterbrot angeboten wurde, dessen Annahme sie verweigerten, da sie nur Geld brauchen könnten. Als d Frau die freige Forderung abwies, entfernte sich die Kerle, wobei der eine, ein junger Bursch von 18 Jahren, äußerte: „Das werden Sie bi reuen!" Eine halbe Stunde später stand de Haus in Flammen und brannte zum Teil abe.

Selbstmord eines Knaben. In Gollberg (Westfalen) erhängte sich ein 12-jähriger Knabe aus Furcht vor Strafe, die ihm wegen eines beim Semmelaustragen begangenen kleinen Vergehens drohte. Nach Urteil des Goldberger Amtsgerichts sollte der bedauernswerte Knabe die That im Zustand ungetrübter Zurechnungsfähigkeit vollführt haben. Die Leiche wurd deshalb auf dem Goldberger Friedhofe a Blase für Selbstmörder beerdigt. Gegen dies Erkenntnis legte die Mutter des Knaben bei Landgericht in Göttrow Berufung ein. Die Hof hob das erste Urteil auf, weil die Zurechnungsfähigkeit im strafrechtlichen Sinne weg mangelnder geistiger Reife bis zum vollenden 12. Lebensjahre (Schlechtsin nicht vorhanden war) — Auf dieses Erkenntnis hin ist die Leiche d Knaben ausgegraben und zwischen den Nelkegräbern bestattet worden.

Brave Lotfen. Als am Abend d 16. Dezember bei stürmischem Nordnordwest d Emer „Johannes", Kapitän Marck, die Hufe einfahrt von Barnemünde gewinnen wollte, ger er in die hochgehende Brandung und kam ode halb des Kopfes der Westmole auf Stru Lotfenkommandeur Janzen suchte in einem Bo mit sechs Lotfen sich zu dem Brack durchz kämpfen, aber der wildtobenden Brandung w das kleine Fahrzeug nicht gemacht. Es sah voll Wasser und kenterte und die Lotfen sa ihrem Kommandeur sahen ihren sicheren Tod u Augen. Da trieb eine glückliche Wendung d Boot längs des Ufers, den die Lotfen u besteigen konnten. Erst nach drei Stunden lang es, sie und die Übermannschaft abjudeg; Das Brack des „Johannes" ist noch fest.

Selbstmord. In Strassburg (Weis-

**Ein Traum vom Glück.**

37]

(Schluß.)

„Verzeihen Sie," sagte Rudolf, „ich kann Sie wirklich nicht als Hertha's Vater anerkennen, wenn Sie mir keine besseren Beweise dafür erbringen können als Ihre Behauptung. Wo kommen Sie denn her?"

Direkt aus Rio de Janeiro." In Brasilien allerdings soll Hertha's Vater im Kampf geblieben sein. Sie selbst wußte nichts Näheres und schloß dies nur, und daß er jedenfalls Soldat gewesen, daraus, daß von dort bis vor etwa drei Jahren Geldsendungen erfolgten, die sie für eine Pension hielt. Stimmt das?"

Der Alte schüttelte den Kopf. „Nein, es widerspricht den wahren Verhältnissen," sagte er, „beckt sich aber sonst vollständig mit meinen Wünschen. Das klingt Ihnen rätselhaft. Ich werde Ihnen das später nach erklären. Jetzt aber sagen Sie mir, was wissen Sie von meinem Kinde? Wo ist Hertha? Und warum nimmt sie nicht die ihr gebührende Stellung ein, wie es mein letzter Wille war? Hat ihre Mutter sie nicht anerkannt? Sie zu gunsten einer Fremden verbannt — verstoßen?"

Rudolf blinzelte befremdet auf. „Der liegt doch wohl ein Irrtum vor," sagte er. „Auch Hertha's Mutter ist tot." „Frau Friedberg, ja, ja," entgegnete ungeduldig der Fremde. „Ja, weiß, daß diese tot ist, aber sie war ja Hertha's Mutter nicht, nur ihre Pflegemutter, und es weiß, daß nicht Hertha,

sondern eine Fremde im Hause ihrer Mutter ist. Doch davon später. Jetzt nur beantworten Sie meine Frage, wo ist Hertha, oder besser, sagen Sie mir gleich alles, was Sie von meinem Kinde wissen."

Rudolf zögerte noch, aber der Besucher drängte, und das so sehr, daß er endlich einem besseren Gefühl nachgebend, alles und bereits bekannt gewordene erzählte.

Der Alte lauschte aufmerksam, manchmal mit angehaltenem Atem und dann wieder einen Laut der Ueberraschung oder des Unwillens ausstößend. Als Rudolf geendet hatte, saß er eine ganze Weile still, das Gesicht in seinen Händen vergraben. „Er stöhnte dumpf. „O, mein Gott!" rief er dann aufspringend und verzweifelt die Hände ringend. „Wie ist es nur möglich! Wie hast du nur das geschehen lassen können! Mein armes, unglückliches Kind und solchen ungerechten Verfolgungen ausgesetzt. Glauben Sie denn, daß Hertha an den ihr zur Last gelegten Vergehen schuldig ist?"

„Wäre ich sie denn lieben?" entgegnete Rudolf selbstbewußt. „Wäre ich dann um ihr Willen so arbeiten und meinen wahren Stand verleugnen?"

„Nein, nein, braver, edler Mann, sprach der andere, noch einmal Rudolf's Hand ergreifend. „Und doch hat die eigene Mutter ihr Kind nicht erkannt, und doch hat sie es selbst wieder hinausgestoßen in die Fremde und einer Schwindlerin dagegen Thür und Herz geöffnet!"

Rudolf blinzelte in der höchsten Verwirrung auf den Alten. Weder er noch dieser, der mit dem Rücken nach der noch immer offenen Thür stand, sahen die bleiche Frauengestalt, die während der letzten Worte ins Zimmer geschwankt war. Es war die Baronin. Sie war Lamerlan, der zu ihr wollte, im offenen Wagen begegnet und sofort hierher geeilt. Ihren Wagen hatte sie, um Rudolf nicht zu verschrecken, an der Straßenecke halten lassen und war dann zu Fuß gegangen. Sie wußte nicht, ob Rudolf ihr nicht noch durch eine andere Thür entgehen könne. Daber die Heimlichkeit, mit der sie hier eintrat.

„Die Mutter ihr eigenes Kind nicht erkannt?" fragte Rudolf starr. „Wie meinen Sie das?" Der Alte griff nach seiner Stirn. „Ach so, ich nannte mich Ihnen noch nicht," sagte er mit einem abwesenden Ausdruck. „Nun denn, ich bin Wilibald von Raven und die angebliche Hertha Friedberg ist meine Tochter Elvira."

Ein Schrei durchdrang das stille Zimmer, ein jubelnder, halb schmerzlicher Ausruf: „Wilibald!" und dem sich rasch wendenden Fremden stritzte ohnmächtig die Baronin in die Arme. „Meine Gattin!" sagte er dumpf. Rudolf war felnes Wortes und keiner Bewegung fähig; er konnte nur auf die Gruppe starren. Bald löste sich die Ohnmacht der Baronin und die nächsten erklärenden Worte brachten es zu Tage, daß dies wirklich der Gatte der Baronin und daß Hertha Friedberg und nicht die Dame aus Brasilien deren Tochter sei. Jener Mann, der vor Jahren die kleine Hertha zur Frau Friedberg in Pflege gab, war Wilibald von Raven. Eine vermeintliche Un-

treue seiner Gattin hatte ihn zu diesem zweiflungsschritt getrieben. Er wollte sein Kind nicht ihrer Erziehung und ihrem Einfluß ulassen und es auch nicht den Gefahren a setzen, die ein neues Leben unter einem indischen Klima mit sich brachte. In der gerehten Sorge um ihre Zukunft hatte er fast den gar Rest seines einst großen Vermögens — 25 Mark in englischen Sovereigns — in der bekannten Weise deponiert. In Brasilien er ein unglückseliges, mühseliges Leben geführt und Vermögen nur sehr allmählich erworben dem allein er zurückkehren wollte. Aus d der größeren Sicherheit hatte er nun da in der Kaffette, deren Aufschrift nur Her ständlich war, deponiert, deren Papiere sich behalten. Er hatte gehofft, früher kehren zu können; aber es war ihm nicht möglich. Inzwischen hatte er Gelegenheit gefund, sich von der Unwahrheit des gegen seine Gattin erhobenen Verdachts zu überzeugen. Nun hatte ihn die Scham davon abgehalten, zurückz kehren, denn in einem Anfall von Eifersucht hatte er seine Frau gemißhandelt. Endlich bot sich ihm mit der zu ersehenden Silbermine am Parana die erwünschte Gelegenheit zu rascher Selbstbereicherung und er schloß sich dem Zug der kühnen Abenteurer an. Juvor aber übergab er Hertha's Papiere mit einem erklärenden Brief seiner Wirtshalterin, einer gewissen Sola, mit der Meinung, das Paket im Falle seiner Nichtwiederkehr auf die Post zu geben. Sein eigenen Papiere behielt er bei sich, bis d Truppe in der Gegend der vermuteten Minen angekommen, sich teilte. Die Ältesten, den-